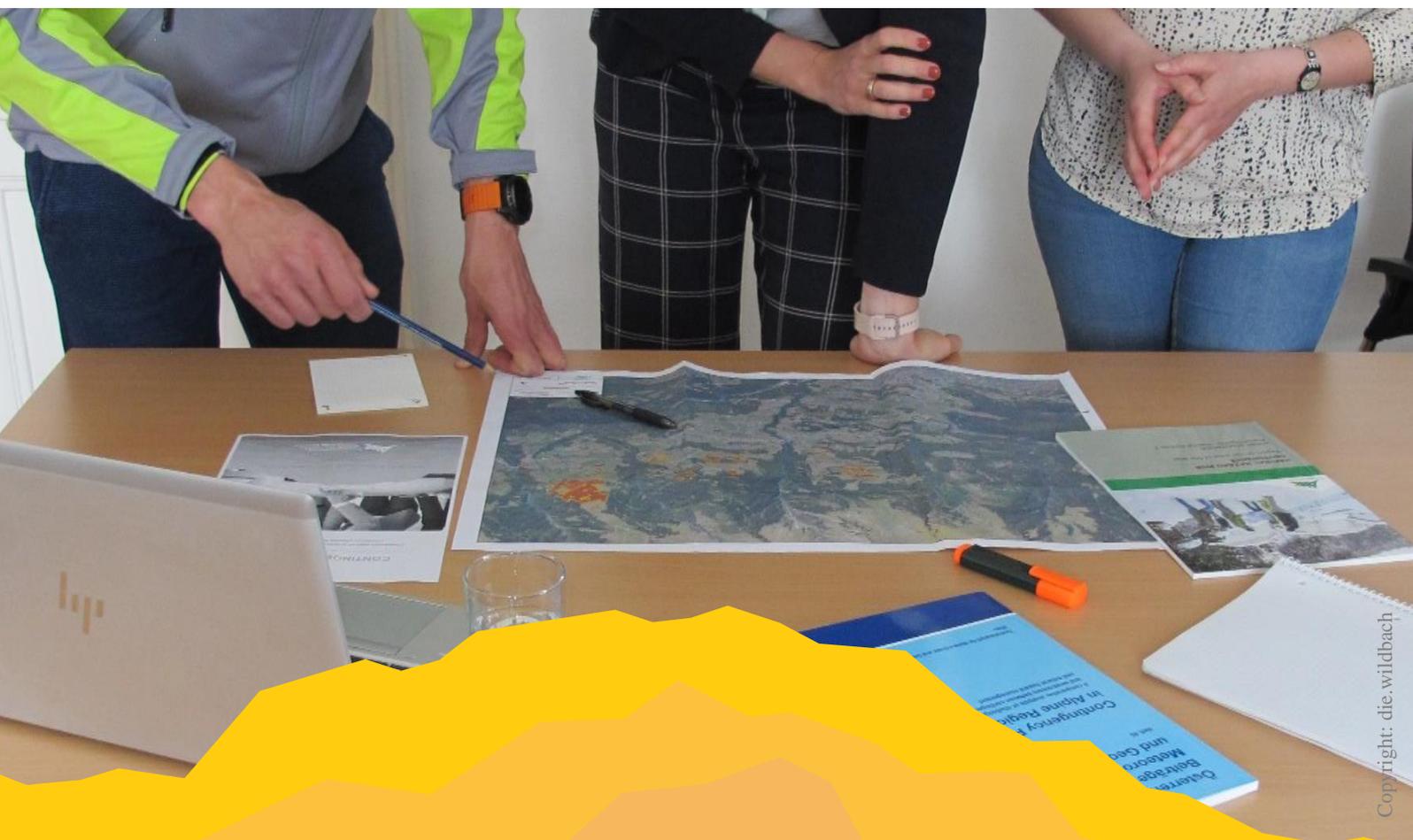


# KATASTROPHENSCHUTZ- PLANUNG

*Eine vergleichende Analyse der Herausforderungen, Stärken und Schwächen  
zwischen der Katastrophenschutzplanung und dem Naturgefahrenmanagement*



Arbeitsgruppe Naturgefahren der Alpenkonvention (PLANALP)

Mandat 2019-2020



ALPENKONVENTION  
CONVENTION ALPINE  
ALPSKA KONVENCIJA  
CONVENZIONE DELLE ALPI





# 1. EINFÜHRUNG

Die Arbeitsgruppe Naturgefahren der Alpenkonvention (PLANALP) hat eine vergleichende Analyse über die Herausforderungen, Stärken und Schwächen der Schnittstelle zwischen der Katastrophenschutzplanung und dem Naturgefahrenmanagement erarbeitet. Dieses Faktenblatt fasst die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Gesamtbericht „Katastrophenschutzplanung im Bereich des Naturgefahrenmanagements“ zusammen – Details sind im [vollständigen Bericht](#) enthalten.

Ein erfolgreiches Management von Naturgefahrenereignissen benötigt eine sorgfältige Vorbereitung und eine gut etablierte Zusammenarbeit in der Phase der Bewältigung. KatastrophenschutzplanerInnen bereiten basierend auf lokalem Wissen, vorhandenen Ressourcen und der Dokumentation von vergangenen Ereignissen nationale und regionale Katastrophenschutzpläne vor. Bei der unmittelbaren Reaktion auf Schadereignisse profitieren ExpertInnen des Naturgefahrenmanagements, die ein professionelles Wissen und Verständnis von den Naturgefahrenprozessen haben, von einem sachgerechten Katastrophenschutzplan.

Im Zeitraum 2019 – 2020 lag der Schwerpunkt der PLANALP Gruppe darauf, unter besonderer Berücksichtigung der Synergien und Herausforderungen im Alpenraum einen Beitrag zur Prävention in der Katastrophenschutzplanung zu leisten. Das übergeordnete Ziel ist Theorie (Planung) und Praxis (Management) näher zusammenzubringen und Arbeitsabläufe zu harmonisieren. Eine zentrale Frage war: „Inwieweit kann das Naturgefahrenmanagement die Katastrophenschutzplanung bei ihren Aufgaben unterstützen?“ Die erfolgreiche Kooperation zwischen KatastrophenschutzplanerInnen und NaturgefahrenmanagerInnen spielt eine essentielle Rolle im Umgang mit Katastropheneignissen.

# 2. HINTERGRUND

In der Präventionsphase wurden fünf Kategorien definiert, die sich an der Schnittstelle zwischen Katastrophenschutzplanung und Naturgefahrenmanagement als besonders wichtig und teilweise verbesserungswürdig herausgestellt haben.

- Datenverfügbarkeit
- Risikokommunikation
- Strukturelle Qualität
- Materialressourcen
- Personenressourcen

Ziel war Expertenwissen bestmöglich in nützliche und für alle verständliche Karten und Informationen zu übertragen und nicht gemeinsame Standards für Katastrophenschutzpläne festzulegen. Dabei wurden soziale Aspekte und demographische Strukturen (wie Alter, Geschlecht, Personen mit speziellen Bedürfnissen) in den Gemeinden berücksichtigt.

Um dieses Ziel zu erreichen hat die PLANALP Arbeitsgruppe ein Projektkonsortium bestehend aus der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG), dem Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) und der Montanuniversität Leoben mit der Bearbeitung beauftragt. Das Konsortium definierte

gemeinsam mit der Arbeitsgruppe relevante Naturgefahren (Lawinen, Waldbrände, Hochwässer, Hangrutschungen), auf denen der Fokus der Studie liegt. Bei der Bearbeitung wurde ein Mix-Methods Ansatz gewählt. Der erste Teil bestand aus einer quantitativen Befragung zur Erhebung des derzeitigen Stands der Herausforderungen, Stärken und Schwächen. Im zweiten Teil wurden qualitative Workshops mit Fokusgruppen-Interviews in fünf Alpenländern durchgeführt.

Basierend auf den wertvollen Beiträgen aus der quantitativen und qualitativen Forschung, konnten Handlungsempfehlungen für das erfolgreiche Management von Naturgefahren für den gesamten Alpenraum entwickelt werden.

### 3. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die Schlüsselaussagen aus der Analyse sind:

1. Investment in Digitalisierung und die Schaffung von einer zentralen Naturgefahren-Datenbank
2. Standardisierte Dokumentation für Katastrophenereignisse schaffen, digitale Verfügbarkeit (z.B. Web-GIS-Lösungen) sicherstellen mit der Möglichkeit der Nachverfolgung und der Ableitung von Erfahrungsprotokollen
3. Entwicklung von spezifischer Wettervorhersagen für kleinräumige alpine Einzugsgebiete unter Einbezug von Veränderungen in Wettermustern durch den Klimawandel
4. Schaffung von mehr Messpunkten für verschiedene Naturgefahrenprozesse (z.B. Hangrutschung, Waldbrand)
5. Weiterentwicklung der Wetterwarnungskarten
6. Umwandlung von Naturgefahrenkarten in interdisziplinäre Risikokarten
7. Verbesserung der Kooperation und Koordination mit RaumplanerInnen und lokalen EntscheidungsträgerInnen
8. Intensivierung des grenzübergreifenden Austauschs zwischen Alpenländern
9. Organisation von regelmäßigen Meetings und verpflichtende Zusammenarbeit zur Verbesserung des Daten- und Informationsaustauschs zwischen KatastrophenschutzplanerInnen und NaturgefahrenmanagerInnen
10. Organisation von Kursen für den Wissenstransfer zwischen lokalen und supra-regionalen ExpertInnen, verschiedenen Generationen sowie relevanten AkteurInnen und Freiwilligen
11. Aufbau und Integration eines Laien-Beobachter-Netzwerks zur Verbesserung der Risikokommunikation



Dieses Faktenblatt ist eine Zusammenfassung der Kernaussagen und Handlungsempfehlungen des Berichts „Katastrophenschutzplanung im Bereich des Naturgefahrenmanagements“. Ausführliche Informationen und Details finden Sie im vollständigen Bericht (nur in englischer Sprache verfügbar) unter:

[https://www.alpconv.org/fileadmin/user\\_upload/Organisation/TWB/PLANALP/PLANALP\\_Contingency\\_Planning\\_report.pdf](https://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Organisation/TWB/PLANALP/PLANALP_Contingency_Planning_report.pdf)

Die Alpenkonvention ist als erster internationaler Vertrag, der sich dem Schutz und der nachhaltigen Entwicklung eines ganzen Gebirges - der Alpen - widmet, eine Pionierin ihrer Art. Die Konvention wurde von den acht Alpenländern (Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Liechtenstein, Monaco, Slowenien und der Schweiz) sowie der Europäischen Union unterzeichnet und trat 1995 in Kraft.

Die Grundlagen der Alpenkonvention sind die Rahmenkonvention und die Durchführungsprotokolle und Deklarationen, welche die Leitprinzipien und einen Rahmen für die transnationale Zusammenarbeit in Schlüsselbereichen der alpinen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft vorgeben. Basierend auf diesen Grundlagen arbeitet die Konvention daran, Partnerschaften aufzubauen und sektorenübergreifende Ansätze zu etablieren, um den dringendsten Herausforderungen in den Alpen zu begegnen.

Die Arbeit der Alpenkonvention ist auf mehrere Organe aufgeteilt, die in unterschiedlichen Formaten arbeiten: Die alle zwei Jahre stattfindende Alpenkonferenz, die Arbeit der Vertragsparteien, der Ständige Ausschuss, der Überprüfungsausschuss, mehrere Thematische Arbeitsgremien und das Ständige Sekretariat. Zahlreiche Beobachterorganisationen tragen ebenfalls zur Umsetzung der Konvention bei. Die Alpenkonvention ist wegweisend für ein nachhaltiges Leben in den Alpen und setzt sich für den Erhalt ihres einzigartigen Natur- und Kulturerbes ein – jetzt und für die Zukunft.

Ständiges Sekretariat der  
Alpenkonvention  
Herzog-Friedrich-Straße 15  
A-6020 Innsbruck  
Österreich

Außenstelle  
Viale Druso/Drususallee 1  
I-39100 Bolzano/Bozen  
Italien

